

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonnabend, 13. September 1890.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin: Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld: W. Thienes. Greifswald: G. Illies. Halle a. S.: J. J. Barck & Co. Hamburg: Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen: Aug. J. Wolf & Co.

Kaiser-Manöver in Schlesien.

Breslau, 12. September. Das gestern Abend zu Ehren Ihrer Majestät des Kaisers und der Kaiserin von der Provinz veranstaltete Fest hatte einen glänzenden Verlauf. Ihre Majestät wurden an dem Eingange des Ständehauses von dem Herzog und der Frau Herzogin von Ratibor und anderen Herrschaften des hohen schlesischen Adels empfangen. Beim Souper sah Se. Majestät gegenüber dem Herzog und der Frau Herzogin die Kaiserin gegenüber dem Ober-Präsidenten Dr. von Seydewitz. Neben Ihrer Majestät der Kaiserin saß der Herzog von Ujest, neben Sr. Majestät dem Kaiser die Herzogin von Ratibor. Während des Abends unterhielt sich Se. Majestät längere Zeit mit dem Fürstbischof Dr. Kopp. Heute Vormittag 8 Uhr 30 Minuten führten die Mitglieder des schlesischen Konföderations-Gesangs-Vereins im königlichen Schloß aus. Die Abfahrt Ihrer Majestät zum Paradesfeld erfolgte 9 Uhr 30 Minuten. Das Wetter ist regnerisch.

Der Trümpfzug, welchen der Herzog von Ratibor gestern ausbrachte, hatte folgenden Wortlaut:

„Allerhöchster, Großmächtigster, Allergnädigster Kaiser und Königin! Allerhöchster, Großmächtigster, Allergnädigster Kaiserin und Königin! Erlauben Euer Majestät, daß ich im Namen der Provinzial-Vertretung Allerhöchsten den unterthänigsten Dank dafür ausspreche, daß Sie das heutige Fest durch Ihre Allerhöchste Anwesenheit beehren. Besonders freudig beweist uns, daß Ihre Majestät die Kaiserin dem Feste beizuhen; Ihre Majestät, die Ihre frühesten Jugendzeit in unserer Provinz zugebracht hat, und die — wir dürfen es stolz sagen! — wir wohl zu der Unterfertigung rechnen dürfen. Wir versichern Euer Majestät, daß unsere Gefühle der Ehrfurcht und Anhänglichkeit an Allerhöchste dieselben gewiss so groß sind, wie sie nie irgendwo sein können, und wir stehen in der Beziehung wohl keiner anderen Provinz nach. Ich erlaube daher die verehrte Veranlassung, mit mir einzustimmen in den Ruf: Seine Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin. Sie leben hoch! hoch! hoch!“

Se. Majestät der Kaiser erwiderte den Toast mit folgendem Trümpfzug: „Mein lieber Herzog! Ihnen und der gesamten Provinzial-Vertretung spreche ich meinen herzlichsten Dank und den Dank der Kaiserin aus für das Fest, das Sie uns heute geben, und für die freundschaftlichen Worte, die Sie zu uns gesprochen haben. Ein laute erfreuter Personensinn meiner Frau ist erfüllt und Sie ist freudig bewegt, endlich einmal in der Provinz Schlesien sein zu können, in der Sie ihre Kindheit und Jugend voll der schönsten Erinnerungen verlebte hat. Widen wir in die Geschichte unseres Landes zurück, so gibt es wohl kaum eine Provinz, die so eng und fest mit unserem Hause verbunden ist, wie gerade die hiesige. Wenn ich zurückdenke an den Weg von Tilsit und Memel bis Breslau, an die Zeit meines Hochalters, Herr Großvaters und Herrn Großvaters, an jene Zeit der ersten Erniedrigung bis zu der ersten Erhebung und von der Zeit der ersten Erhebung bis jetzt, so ist gerade die Provinz Schlesien ein leuchtendes Beispiel der Tugenden der Treue, der Hingebung, der Tapferkeit bis zum Tode. Daß diese Gesinnung in der Provinz auch heute walte, daß sie fortbesteht und sich von Geschlecht zu Geschlecht vererbt, das weiß ich und dafür bürgt die Geschichte dieser Provinz, und ich hebe die feste Überzeugung, diese Gesinnung wird stets den Edelstein in der Krone dieser schönen Provinz bilden. Ich erhebe mein Glas und trinke es auf das Wohl und Gedeihen der Wir so theuren Provinz Schlesien. Sie leben hoch! hoch! hoch!“

Breslau, 12. September. Bei regnerischem Wetter rückte heute früh die Truppe des 6. Korps auf das Paradesfeld, trotz des Regens in weißen Hosen. Sämtliche Kriegervereine hatten dort Aufstellung genommen. Zahllose Menschen umstanden den Platz, die Tribünen waren gefüllt. Als um 10 Uhr Se. Majestät mit den anderen Fürstlichkeiten und Gefolge erschien, war der Jubel allgemein. Se. Majestät trug die Uniform des Breslauer Leib-Rittmeister Regiments, die Kaiserin hiesige Robe. Da der Regen aufgehört hat, waren die Wagen Ihrer Majestät und der anderen Damen offen. Die Parade kommandierte der kommandierende General, General der Infanterie von Leinsohn. Als Se. Majestät vor die Front kam, empfingen ihn unter prächtigen Gewehr die Truppen mit dreimaligem Durchmarsch; der Vorbeimarsch wurde zwei Mal angebliesen. Bei der Infanterie wurden Regimentskommanden durch Anstellung in Kompanie-Regimenten gebildet. Trotz des aufgeweichten schlüpfrigen Bodens gelangten die Vorbeimärsche vorzüglich und Se. Majestät ließ den Truppen durch Tagesbefehl seine allerhöchste Zufriedenheit ausdrücken. Nach Beendigung der Parade wurden die Fahnen und Standarten wieder unter anerkennendem Jubel der dichtgedrängten Menschenmenge eingebracht.

Bei der Ankunft auf dem Paradesfeld ritt Se. Majestät der Kaiser zunächst die Front des in zwei Treffen angeordneten 6. Armee-Korps entlang. Ihre Majestät die Kaiserin folgte zu Wagen; später fuhr Allerhöchstdieselbe die Front der aufgestellten Kriegervereine entlang. Se. Majestät der Kaiser führte das Leib-Rittmeister-Regiment Großherzogin Alexandra, dessen Uniform — hochschwarze Trage, Ihre Majestät der Kaiserin vor. Nach beendeter Parade trat Ihre Majestät die Kaiserin, von Allerhöchster Leibgarde eskortiert, den Rückweg nach dem königlichen Palais an. Se. Majestät der Kaiser hielt auf dem Paradesfeld die Kritik ab und kehrte sodann am der Spitze der von den Leib-Rittmeister gestellten Standartenkompanie und der Fahnenkompanie nach der Stadt zurück.

Deutschland.

Berlin, 12. September. Neuerdings wird der Versuch unternommen, den Anschein zu erwecken, als bestände innerhalb der Reichsverwaltung über die zweijährige Dienstzeit eine Meinungsverschiedenheit. Insbesondere ist man zu diesem Ende bemüht, einen Zwiespalt zwischen der Auffassung des verantwortlichen Leiters der preussischen Heeresverwaltung und der bekannten Rede des Generals Vogel von Falckenstein in der Militärkommission des Reichstages zu kon-

statuieren. Diese Unterstellung läßt die Thatsache völlig außer Acht, daß die Vertretung von Gesetzesvorlagen seitens der Regierung eine einheitliche ist und es keinem Kommissar derselben gestattet ist, von der vorgezeichneten Linie abzuweichen. Am wenigsten ist natürlich eine solche Abweichung innerhalb des Ressorts der Heeresverwaltung denkbar.

Man wird gegenüber solchen Anstrengungen aber gut thun, sich der in den Verhandlungen über die Militärvorlage bekundeten Thatsache zu erinnern, daß die Frage der zweijährigen Dienstzeit von der Heeresverwaltung zum Gegenstande eingehendster Erörterung gemacht ist, und die in diesem Zwecke zahlreich von den bewährtesten Militärs eingebrachten Vorschläge sich nahezu einstimmig gegen die Maßregel ausgesprochen haben. Gerade das Gegenstück der eingangs erwähnten Unterstellung ist daher der Fall.

Die bereits mitgetheilten Angaben über die geplante Reform der Gewerbesteuer können, so bemerkt die „National-Zeitung“, obgleich sie nach unseren Informationen an sich theilweise zu treffend sind, zu unrichtigen Auffassungen Anlaß geben; es ist dies auch bereits geschehen: an der Börse wurde das absurde Gerücht verbreitet, in der Klasse A 1 sollten künftig 8 Prozent vom Ertrage des Gewerbebetriebes erhoben werden, was bezweifelte Aufregung hervorrief. Von zuverlässiger Seite erfahren wir diesen Gerüchten gegenüber Folgendes: es hat eine „Probe-Veranlagung“ nach dem neuen Entwurfe für Berlin stattgefunden, bei welcher nur die Vertreter der Klasse A 2 ihre Mitwirkung verweigert haben; aber auch für diese Klasse ist das Material anderweitig beschafft worden. Diese Probe-Veranlagung hatte zunächst nur den Zweck, über das künftige Verhältnis der Steuererträge zu einander sowie über die Möglichkeit und Sicherheit der Veranlagung Aufschluß zu erhalten. Die Steuererträge stieg in dem Entwurfe noch nicht fest; für die Probe-Veranlagung war der Satz für die größten Gewerbebetriebe auf 1 Prozent des Ertrages normiert, nicht auf 8 Prozent. Daß die großen Betriebe allerdings mehr als jetzt bezahlen müssen, wenn die kleinen entlastet werden sollen, liegt auf der Hand. Das Ergebnis der erwähnten Probe-Veranlagung für Berlin war ein „Minder-Ertrag“ gegen das jetzige Aufkommen an Berliner Gewerbesteuer.

Die „Vossische Zeitung“ bemerkt: Wenn die Mittheilungen über den Gewerbesteuer-Entwurf Mißtrauen zu erregen, so hat die Regierung neuerlich Anlehnung an den Entwurf gelehrt, den vor etwa zehn Jahren Herr Ritter plante. Ueber den Prozentfuß der Steuer ist aus den gestrigen Angaben noch ebenso wenig zu entnehmen, wie über die Frage, ob die Gewerbesteuer dem Staate verbleiben, oder, sei es ganz, sei es zum Theil, den Gemeinden überwiesen werden soll. Es wird abzuwarten sein, ob Miquel in irgend einer Weise die Kontingierung der Gewerbesteuer in Aussicht nimmt, so daß nicht eine Erhöhung der Gesamtsumme der Steuern, sondern eine gerechtere Verteilung erfolgt. In diesem Falle wäre gegen die angekündigte Mehrbelastung der Großbetriebe, Banken, Aktien-Gesellschaften, Bergwerksbesitzer und Großhändler wenig einzunwenden. Denn war gleich die Börse über den Entwurf verstimmt, so wird es doch die Mehrheit des Volkes billig und vernünftig finden, daß Gesellschaften, welche ihren Direktoren Hunderttausende jährlich als Tantiemen überweisen, auch entsprechende Steuern an das Gemeinwesen entrichten. Es muß indessen dafür gesorgt sein, daß die Mehreinnahme aus der ersten Klasse nicht die Hauptsache wird, sondern daß die mittleren und unteren Betriebe die dringende nötige Entlastung erfahren. Witter war sich über die Wirkung der neuen Veranlagung so wenig klar, daß er schreiben konnte: „Bei dem Mangel aller thatsächlichen Unterlagen für die Berechnung des in Preußen im stehenden Gewerbe angelegten Kapitals läßt sich der Ertrag der neuen Steuer ebenso wenig wie die voraussichtliche Wirkung des Veranlagungsverfahrens zur Zeit übersehen.“ Die Gewerbesteuer ergibt heute einen Hobertrag von etwa 21 Millionen, wovon nach sachverständiger Schätzung 6 Millionen auf das Handwerk und die untere Klasse der Handel- und Gewerbebetriebe entfallen dürften. Offiziell wurde jüngst angekündigt, es sei keine Verneuerung des Gesamtsteuereintrages beabsichtigt. Die Mittel ohne Kontingierung der Gewerbesteuer bei der Unklarheit der Grundlagen für die Berechnung des Ergebnisses verhalten will, daß der unabsehbare Erfolg den noch eintreffe, ist vorerst nicht zu erkennen! Angesichts des innigen Zusammenhanges zwischen Gewerbesteuer und Grundsteuer, welche letztere Kontingent ist, erscheint eine gleichartige Behandlung derselben nicht unangemessen. Veränderungen der Verhältnisse kann man durch eine Veränderung des Gesetzes jederzeit gerecht werden.

Durch frühere kaiserlich-ministerielle Erlasse sind die Schuldenstellen der Reichsregierung, wovon solchen Elementarregeln, die auch bei normalmäßiger Fortführung ihrer Stellen wegen besonderer in ihrer Person oder ihren Familienverhältnissen begründeter, nicht im Wege einmaliger außerordentlicher Unterfertigung zu behebender Umständen Noth und Mangel angesetzt sein würden, durch persönliche Zulagen auf die Umsätze des Betreffenden bezogen, die der Dauer der die bedrängte Lage verursachenden Umstände zu Hilfe zu kommen. Die zu diesem Zwecke den Bezirks-Regierungen überwiesenen allmählich geleisteten Beiträge stiegen denselben auch jetzt noch in einer im Jahre 1889 angeordneten Kürzung zur Verfügung. Die Gewährung persönlicher Zulagen sollte aber mehr und mehr eingeschränkt werden, je mehr die aus Staatsfonds gewährten Mittel ermäßigten würden, den Verehrten und Verehrten an öffentlichen Vorkommnissen eine den Verhältnissen des Dries und der Zeit entsprechende Beförderung zu gewähren. Nachdem dies geschehen und auch eine Anweisung ergangen ist, wie mit den durch den Nachtragsetz zum Staatshaushaltsetz für 1890/91 zur Verfügung gestellten Mitteln die staatlichen Dienstzulagen für nicht reichlich besoldete Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen in Orten mit 10,000 und weniger Einwohnern neu reguliert werden sollen, kann die Gewährung persönlicher Zulagen an Volksschullehrer zur Zeit nur noch ganz ausnahmsweise für erforderlich erachtet werden; zumal in Fällen besonderer Bedürftigkeit einzelner Lehrer die königlichen Regierungen in der Lage sein werden, aus den zu ihrer Verfügung gelangenden Summen zu außerordentlichen Unter-

stützungen und einmaligen Zulagen Hilfe zu gewähren. Der Kultusminister hat deshalb die königlichen Regierungen veranlaßt, von der Neubewilligung persönlicher Zulagen fortan Abstand zu nehmen, die bisher bewilligten Zulagen aber, insoweit sie durch eine auf Grund der Neubewilligung persönlicher Dienstzulagen eintretende Erhöhung des Einkommens gedeckt werden, zurückzuführen.

Die augenblicklich unter der Sozialdemokratie bestehende Stimmung für Gründung von Genossenschaften sängt, wie den „Münchener Neuesten Nachrichten“ aus Berlin geschrieben wird, die Führer zu beunruhigen an, da die fertige Gründung eine Anerkennung der Selbsthilfe bedeuten, die das sozialdemokratische Programm perhorresziert. Stellung gegen diese Gründungen werden die Führer vorläufig nicht nehmen, obgleich sie bei passenden Gelegenheiten ziemlich deutlich zu verstehen gegeben haben, daß solche Genossenschafts-Gründungen immer nur einem winzigen Theile der Genossen dienen und der Allgemeinheit nicht im Geringsten nützen. Eine Genossenschafts-Druckerei soll augenblicklich im Wahlkreise Dortmund ins Leben gerufen werden, um eine täglich erscheinende Zeitung für den genannten Wahlkreis drucken zu können. Die Sozialisten in Frankfurt planen die Gründung einer sehr großen Genossenschafts-Druckerei. Derartige Einrichtungen sollen auch in einer größeren Anzahl deutscher Städte, vorläufig in kleinen Umfange, ins Leben gerufen werden.

Die „Anglo-Abend-Ztg.“ glaubt mittheilen zu können, daß die an der „Kommission für die Verbreitung sozialpolitischer Flugblätter“, von welcher der deutsche Arbeiter vor dem Sozialismus warnende Aufruf herrührt, von der seit Beginn des Jahres in Berlin etablierten deutschen Zentralgenossenschaft gebildet worden ist oder doch im nächsten Zusammenhange mit ihr steht. Die genannte Genossenschaft ist bekanntlich eine Schöpfung des Geheimen Ober-Regierungsrathes im preussischen Staatsministerium Herrn v. Broich.

Die ostafrikanischen Silbermünzen, welche jetzt zur Prägung kommen, werden auf der Vorderseite das Brustbild Kaiser Wilhelm II. in der Uniform der Garde du Corps mit dem Helm auf dem Haupte und auf der anderen Seite einen Löwen tragen. Der Werth dieser Münzen wird eine indische Anie sein, das sind etwa 1 1/2 Mark. Die schon angegebenen Kupfermünzen, die einen Werth von 3/4 bis 4 Pf. haben, enthalten übrigens in der arabischen Inschrift die Jahreszahl 1307 nach wahedemanscher Zeitrechnung.

Die von den in England lebenden deutschen Reichsbürgern gezahlten Beiträge zu dem Bismarck-Denkmal haben eine Gesamtsumme von 1617 Pfund 9 Schilling 6 Pence ergeben. Wie englische Blätter hinzufügen, stammen die Zeichnungen vornehmlich aus den Städten Bradford, Birmingham, Cardiff, Edinburgh, Glasgow, Leeds, London, Manchester, Oxford und Southampton.

In den letzten Wochen haben die königlichen Regierungen dem Kultusminister Anzeigen darüber zugehen lassen müssen, welche Schulhausbaufälle, zu denen Quabauheiligen aus Kapitel 121 Titel 38 des Staatshaushaltsetzes bis einschließlich des Rechnungsjahres 1889—90 gewährt sind, noch nicht haben erledigt werden können und aus welchen Gründen dies nicht angängig gewesen ist, ferner wann die Erledigung der einzelnen Fälle und die Auszahlung der bewilligten Beihilfen zu erwarten ist, sowie ob und welche Beträge von den bewilligten Beihilfen voraussichtlich erpart bezw. nicht mehr zur Verwendung gelangen werden. Der Kultusminister will aus diesen Anzeigen eine sichere Uebersicht über die zur Verfügung stehenden Mittel gewinnen, um den betreffenden Fonds bestimmungsgemäß verwenden zu können.

Dem „Hamb. Korresp.“ telegraphirt man aus Mex: Am Montag Nachmittag überführten 200 französische Soldaten des an der Grenze marocainischen 148. Regiments die letztere und begaben sich in das 1 1/2 Kilometer entfernte Dorf Alame, um Getreide und Tabak zu kaufen. Der Aufforderung der Gendarmen und Grenzbeamten, das Dorf zu verlassen, leisteten sie auch sofort Folge.

Ein Glück, daß wir in Deutschland ruhiger Nerven haben. Wären umgekehrt deutsche Soldaten über die französische Grenze gegangen, so wäre jetzt bereits der schändliche „Zwischenfall“ fertig.

Die „Hamb. Nachrichten“ bringen folgende offenbar von dem Fürsten Bismarck ausgehende Mittheilung:

In der „Frankfurter Zeitung“ wird als neuer Beleg dafür, wie das Verhältnis zwischen Kaiser Wilhelm I. und dem Fürsten Bismarck gewesen sei, erzählt, daß einmal auf der Reise der Kaiser das Gespräch einiger auf dem Bahnhofs stehender Leute gehört habe, die von den Soldaten als von den „Bismarckern“ gesprochen hätten. Der Kaiser habe das über bemerkt. Das verborgene Belauschen solcher Gespräche ist eine ible Erfindung für Romane. Wahr ist Folgendes. Dem König Wilhelm I. wurden im Anfang der sechziger Jahre, wahrscheinlich bis 1864, Zeitungsausschnitte politisch vorgelegt. Die mit der Auswahl betrauten Männer hatten ihre eigene Politik und suchten im Sinne derselben auf den König zu wirken. Danach wurde die Analyse berechnet und gelegentlich durch Artikel verstärkt, die man auf hoch drucken ließ. In einem auf diese Weise vorgelegten Ausschnitt war scheinbar abgelesen die Erzählung eingezeichnet, daß bei einem Anlaufe die Truppen des Königs als „Bismarcker“ angeredet worden seien. Dieser Artikel war natürlich, da man die Empfindlichkeit des Königs in diesem Punkte kannte, auf dieselbe berechnet. Der Zweck war vorübergehend erreicht, aber an der vornehmen Name des Königs kostete dergleichen nicht. Diese Richtigkeit mag zugleich dazu dienen, zu zeigen, mit welchen Mitteln die Gegner des Fürsten Bismarck damals wie heute zu kämpfen pflegten.

Es hat vielfach Verwunderung erregt, daß unsere Kaiserin Auguste Viktoria den nord-schlesischen Dialekt, das sogenannte Haden- oder Rastowdänisch, wie die Kopenhagener diesen Dialekt spöttisch nennen, recht gut spricht, obwohl sie in diesen Tagen zum ersten Male im nördlichen Schlesien anwesend war. Mit Dienern ihres Großvaters, des Herzogs

Christian August, hat sie sich mehrfach auf platt-dänisch unterhalten. Im Anwesen-Mutterhaus zu Flensburg ließ sich die Kaiserin in ein Gespräch mit einer Dänikinnin ein, die das Deutsche sehr unvollkommen handhabte; die Angeredete entschuldigte sich, daß sie aus einem dänisch redenden Bezirk des nördlichen Schleswigs stamme, worauf die Kaiserin auf dänisch erwiderte: „Ein wenig deutsch können Sie doch ganz gewiß? Ich kann auch ein wenig dänisch.“

Nach einer Krieler Meldung der „N. fr. Presse“ hat der Kaiser seinen Gattin, den Erzherzog Karl Stefan von Oesterreich, als Kapitän zur See à la suite der deutschen Marine gestellt. — Herr Staatsminister Herrfurth hat durch einen seiner Zeit mitgetheilten Erlaß für Breußen den Verwaltungsbehörden ein einheitliches Verhalten gegen die Sozialdemokratie nach Ablauf des Ausnahmezustandes vorgeschrieben. In Bayern ist, wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ hören, eine bevorstehende Verfügung nicht erlassen worden und dürfte allem Anschein nach auch nicht mehr erfolgen. Die „M. N. N.“ schreiben in dieser Beziehung:

Die Behörden werden, wie vor 1878, sich lediglich auf das bestehende bayerische Vereinsgesetz (von 1850) und die Straßengesetze stützen. Man hat in maßgebenden Kreisen Bayerns offenbar die Ansicht, daß die vorhandenen gesetzlichen Handhaben zunächst ausreichen werden, um etwaige Ausbreitungen von sozialdemokratischer Seite einzudämmen. Uebrigens haben wir Anhaltspunkte für die Meinung, daß gerade in Bayern sich der Uebergang vom Ausnahmezustand zum gemeinen Recht sehr ruhig vollziehen wird.

Der „Konfessionär“ bringt, wie wir bereits mitgetheilt, eine Reihe von Mittheilungen über den Entwurf einer Gewerbesteuer, u. a. die Einteilung der Gewerbesteuerpflichtigen in vier nach dem Einkommen bzw. Betriebskapital bemessene Klassen, die Festsetzung der Steuergrenze bei 1500 Mark Gewerbeeinkommen oder 3000 Mark Betriebskapital. Es bleibt, die Richtigkeit der Angaben vorausgesetzt, aber noch eine breite Fläche übrig. Es erhebt sich, welche Bedeutung jene vier Klassen für die Besteuerung haben. Mehrfach ist angenommen worden, daß die innerhalb der einzelnen Klassen eingeordneten Gewerbebetriebe in ähnlicher Weise eine Steuer-Gesellschaft bilden sollen, wie dies jetzt der Fall ist. Diese Annahme hat aber wenig Wahrscheinlichkeit, denn gerade aus diesem Modus der Besteuerung, Verteilung eines aus den Mitteln der

Multiplikation mit der Zahl der Steuerpflichtigen sich zusammenlegenden Steuerfolls auf diese, und der Abgrenzung der Steuerpflichtigen, erwachsen einige der schwersten Einwände gegen die jetzige Gewerbesteuer. Bekanntlich ist bei der Verteilung der Gewerbesteuer so zu verfahren, daß aus der Reihe der Steuerpflichtigen diejenigen von mittlerem Geschäftsumfange ausgeschlossen werden, welche demgemäß mit dem Mittelfolge zu belegen sind. Dann werden die Betriebe geringeren Umfanges in einer niedrigeren Steuer bis herab zum Minimalfalle eingeschätzt und endlich wird die Summe, um welche diese niedrigeren Sätze hinter den Mittelfolge zurückbleiben, auf die Gewerbesteuerpflichtigen mit größerem Umfange verteilt. Es ist klar, daß eine solche Art der Verteilung selbst in Nachbarorten je nach der zufälligen Abgrenzung der Gewerbebetriebe zu sehr ungleichen Resultaten, mithin zu sehr ungleicher Besteuerung gleich leistungsfähiger Betriebe führen muß. Die Bedenken wachsen, wenn man erwägt, daß jetzt die Abgrenzung der Steuerpflichtigen nach der Größe der Orte abgesehen von der bezugsweise rangierten Handelsklasse A I theils ständewise, theils freiwilse erfolgt und daß die Mittelfolge mit der Einwohnerzahl des Betriebes sinken. Es ist klar, daß die Steuer-Verteilung in dieser Weise nicht beibehalten werden kann, zumal an Stelle des Gewerbeumfangs zur Grundlage der Besteuerung der ungleich bestimmbare Begriff des Einkommens aus dem Gewerbe bzw. des Betriebskapitals dienen soll.

Kiel, 12. September. Die Schiffe „Friedrich der Große“, „Preußen“ und „Aliso“, „Weiß“ werden morgen Vormittag nach Wilhelmshafen abdampten. Letzteres behufs Ausrüstung zur Reise nach dem Mittelmeer.

Am Bord des „Kaiser Franz Josef“ erfolgte sich ein österreichischer Unteroffizier.

Kiel, 12. September. (W. T. V.) Der Aliso „Grille“ mit dem kommandierenden Admiral an Bord, sowie sämtliche Schiffe des Schulschiffes sind hieselbst eingetroffen. Das Torpedoschiff „Vlinder“ ist zu einer Uebungsfahrt nach Norwegen in See gegangen.

Wilhelmshafen, 12. September. An Stelle des Janzers „Friedrich der Große“, der am 21. September außer Dienst gestellt wird, soll der Panzer „Friedrich Karl“ in das Mittelmeer-Geschwader treten.

Genu, 9. September. Auf dem Begräbnißplatz der Familie Krupp hinter dem Friedhofe am Rethoweg ist, wie die „H. - W. Ztg.“ meldet, in den letzten Tagen mit den Vorarbeiten für die Aufstellung eines Grabmals für den dort ruhenden Geh. Kommerzienrath Alfred Krupp begonnen worden. Das Grabmal, das einen auf mächtigen Postament ruhenden Sarkophag darstellen wird, wird einen großartigen Anblick gewähren. Zu den Seiten des aus grünem sächsischen Stein gebildeten Sarkophages werden vier lebensgroße, in Bronze gegossene Figuren aufgestellt. Stufen aus schwarzem schwedischen Stein, von denen die unterste eine Länge von 6 Meter 20 Zentimeter um, an der Frontseite eine solche von 4 Meter 4 Zentimeter erhält, werden den mehr als 4 Meter hohen Aufbau umschließen. Das Grabmal ist vom Bildhauer H. Lang in München entworfen und von der Firma Zwieler und Baumeister dort ausgeführt, welche auch die Aufstellung besorgt. Die Bronzefiguren sind in der Erzgießerei von Ferd. Müller in München gegossen.

Königsberg i. Pr., 12. September. (W. T. V.) Kammerherr von Batocki-Bleban ist gestern gestorben.

Vienig, 12. September. (W. T. V.) Die answärts verbreitete Nachricht, daß in Vienig der Typhus ausgebrochen und in Folge dessen eine Verlegung der Kaiserparade nach Genua notwendig geworden sei, ist völlig aus der Luft gegriffen.

Köln, 12. September. (W. T. V.) Die Stadtverordneten bewilligten 1500 Mark für die Denkmal-Stiftung. Die Stadt Köln wird zum 90. Geburtstage des Generalfeldmarschalls Grafen Moltke eine Gedenkfeier abbrechen überreichen

und das Denkmal desselben am Festtage ausführen lassen.

Hamburg, 10. September. Die Zeichnungen für den Wismann-Dampfer werden bei der Norddeutschen Bank eingezahlt. Der Bau desselben ist bereits mit der hiesigen Verfertigung von Dampfmaschinen vereinbart. Der Dampfer soll den Namen „Hermann Wismann“ tragen, wird natürlich zerlegbar konstruirt und mit einem Schiff der deutschen Ostasien-Linie verladen werden.

Hamburg, 12. September. (W. T. V.) Der deutsche Anwaltsrat wurde heute Vormittag 9 Uhr hier durch den Vorsitzenden, Geheimen Justizrat Dr. v. Wilmowski (Berlin) eröffnet. Senator Dr. Berg begrüßte die Versammlung namens der Stadt Hamburg. Zum Leiter der Verhandlungen wurde Dr. J. Wilmowski gewählt. Der erste Gegenstand der Tagesordnung betraf die Vorschläge für Änderungen der Strafprozessordnung wurde durch Annahme eines von Rechtsanwalt Beck (Münster) formulirten Antrages erledigt. Hieran fand eine Pause statt.

Dresden, 12. September. (W. T. V.) Die regelmäßige Schiffsahrt auf der Elbe ist wiederhergestellt.

Strasbourg i. Elz, 12. September. (W. T. V.) Wie die „Strasburger Korrespondenz“ meldet, ist durch Verfügung des Unterstaats-Sekretärs von Schraut die Einfuhr von italienischen Schweinen in das Schlachthaus von Mülhausen bis auf Weiteres gestattet worden.

Wien, 12. September. Graf Wilhelm Bismarck erklärt in einer Zuschrift an einen ungarischen Aristokraten, daß der Abg. Abranyi seinen Namen mißbraucht habe; er habe ihn nie eingeleitet, ihm nie geschrieben. Der Name Abranyi ist ihm überhaupt erst nach Veröffentlichung des apokryphen Interwies bekannt geworden.

Debreczin, 12. September. (W. T. V.) Der Kaiser ist heute früh hier eingetroffen und von der in großer Menge versammelten Bevölkerung enthusiastisch begrüßt worden. Nachdem der Kaiser auf dem Bahnhofe den Bischof Meslemy mit einer Ansprache beehrt hatte, fuhr derselbe mit dem Ministerpräsidenten Szapary zum Rathause. Die an ihn gerichteten Aufbegrüßungsansprachen beamtete der Kaiser mit huldvollen, jubelnden Rumbegungen hervorgerufenen Worten.

Schweiz. Basel, 12. September. (W. T. V.) Aus Bellinzona wird hierher gemeldet, die Nacht sei ohne Unordnung verlaufen, die Bevölkerung nehme ihre gewöhnliche Beschäftigung wieder auf. Die unter die Waffen gerufenen Bürger sind verabschiedet. Ausschreitungen gegen Personen oder Eigentum sind nicht vorgekommen. Man beschäftigt, das heute einrückende Infanterie-Bataillon aus Bern mit Musik zu empfangen. Die Stadt ist festlich beflaggt.

Frankreich. Paris, 9. September. Der durch die Enthüllungen des Herrn Mermet hervorgerufene Skandal nimmt immer größeren Umfang an und hat sich jetzt auf sämtliche politische Parteien erstreckt. In erster Linie werden dadurch Boulanger und seine Bande kompromittirt, das heißt in das richtige Licht gestellt, aber das allein würde nur eine retropektive Bedeutung haben und auf die weitere Entwicklung der inneren Lage keinen Einfluß ausüben können. Dagegen wird immer mehr ersichtlich, daß die Monarchisten und vor Allem die Royalisten durch diese Enthüllungen schwer geschädigt werden, daß die Kenntnis von den schmutzigen und lägehaften Unterhandlungen und Abmachungen zwischen dem Grafen von Paris und Boulanger auf die sehr zahlreichen Konföderierten, welche weniger aus dynastischen Sympathien, als aus Abneigung oder Furcht vor den Republikanern, der royalistischen Partei angehörten, einen sehr ungünstigen Eindruck gemacht hat, und daß eine wesentliche Schwächung der royalistischen Partei zu Gunsten der gemäßigten Republikaner daraus entstehen wird. Wenn auch nicht im gleichen Maße wie die Royalisten, sind auch die Republikaner durch die Enthüllungen des Mermet und noch mehr von der dadurch hervorgerufenen Polemik betroffen. Sowohl Clemenceau mit seiner Gruppe, als auch Floquet mit seinen Anhängern können es nicht von sich abwenden, daß sie es gewesen sind, welche Boulanger groß gezogen haben, daß sie auch mit ihm konspirirt und sich erst gegen ihn gewendet haben, als es den Royalisten gelungen war, den General und sein schwarzes Roß für ihre Zwecke zu gewinnen.

Von allen republikanischen Politikern von Bedeutung ist Herr Jules Ferry der Einzige, welcher sich mit Boulanger niemals eingelassen, welcher von Anfang an die Republikaner gewarnt und keinen Anstand genommen hat, die verbrecherischen Projekte des Generals und seiner Bande zu denunzieren. Diese Thatsache muß geeignet erscheinen, einen Umschwung der irregeleiteten öffentlichen Meinung zu Gunsten des Konföderierten herbeizuführen und den Augenblick näher zu rücken, wo es wieder möglich wird, daß Herr Jules Ferry auf neue zur Gewalt gelangt. Inzwischen verfolgen die Royalisten ihrer Vertheilung an der boulangistischen Verwässerung einen möglichst harmlosen Anstrich zu geben und verrathen dadurch ihr böses Gewissen und die Furcht, es könne der republikanischen Regierung noch belieben, nachträglich gegen die „Mittels“ des bereits verurtheilten Generals das Gesetz zur Anwendung zu bringen. Als Antwort auf diese Ausfälle kündigt das mit dem Minister Constans in intimen Beziehungen stehende „Paris“ die Veröffentlichung von bisher unbekannten Dokumenten an, woraus erhellen soll, daß die royalistischen Chiefs und namentlich Baron Macdon, der Marquis de Breteuil u. a. in der boulangistischen Komödie eine aktive und hervorragende Rolle gespielt haben, so daß J. V. Baron von Macdon die Proklamation Boulangers fortritt habe. Die Veröffentlichung dieser Dokumente läßt vermuthen, daß die Regierung damit beabsichtigt, sich von der öffentlichen Meinung zur Einleitung einer gerichtlichen Verfolgung der royalistischen Mitschuldigen Boulangers drängen zu lassen.

Großbritannien und Irland. London, 12. September. (W. T. V.) Die Führer des Ausstandes der Dockarbeiter in Southampton erklären, daß sie die Arbeiter auf-

Klippen des Glücks.
Roman von Adolf Streckfuss.
93)
„Eine reine Liebe erfüllte sein Herz und hob ihn empor aus dem Schlamme der Selbstsucht, der Menschenverachtung, der frivolen Blasiertheit, noch war er nicht völlig genesen von der schweren moralischen Krankheit, die den Lebensmühen dem Selbstmorde zuzuführen drohte; aber er war auf dem Wege zur Genesung, da wurde er plötzlich zurückgeworfen in das Chaos der schweren feilschen Kämpfe, die er schon überwunden zu haben hoffte. Fräulein Vertha v. Massenburg kam nach Schloß Ostermann; ihre wunderbare, bezaubernde Schönheit übte eine verheerende Wirkung auf den Unglücklichen aus, der noch nicht erkrankt war in dem Kampfe gegen seine eigenen Leidenschaften.“
„Wollen Sie Ihre für Sie selbst gewiß höchst interessanten Selbstbekenntnisse nicht lieber hier abgeben, Herr v. Ernau, fragte Vertha mit einem verächtlichen Achselzucken. „Solche moralische Deklamationen werden, wenn sie sich zu weit ausbreiten, langweilig.“
„Einige Worte werden Sie mir noch gestatten müssen, gnädige Frau. Auch auf die Gefahr hin, Sie zu langweilen, muß ich sie sprechen, erlauben Sie mir daher, fortzufahren, ich werde kurz sein.“
„Ich verlese damals eine furchtbare Zeit. Meine Phantasie zog mich zu Vertha v. Massenburg, ich glaubte sie zu lieben, und doch liebte ich heute weiß ich es — selbst in jenen Tagen nur die Eine; aber die Zauberwelt, welche die Schönheit auf mich ausübte, siegte, ich verließ Schloß Ostermann; als ich nach Berlin zurückkehrte, geschah es, um als Herr v. Ernau um die Hand Verthas, die ich zu lieben wähnte, zu werben. Sie wissen, gnädige Frau, daß inzwischen Vertha sich mit meinem Freunde Wangel verlobt hatte. Als ich dies hörte, erwachte ich aus einem schweren, wüsten Traum. Da sagte ich den Entschluß, ein neues Leben zu beginnen; zwar bot mir Herr v. Massenburg an, die Verlobung seiner Tochter mit Herrn v. Wangel zu lösen,

aber ich war erwacht aus dem Traum, ich schaute den Vorschlag ab, ich wußte jetzt, daß diese Liebe nur eine Täuschung meiner Sinne gewesen war, ich schau mir selbst, daß die Erinnerung an den guten Engel, der mich emporgehoben hatte aus dem Abgrund moralischer Verfinsterteit, mein Leitstern sein sollte für mein künftiges Leben, die wahre Liebe rettete mich vor neuem Verfinstern.“
„Herr v. Ernau —“
„Ich bin zu Ende, gnädige Frau, nur noch wenige Worte bitte ich mir zu gestatten. Ich bin meinem Schwure treu geblieben. Ich habe ein neues Leben begonnen, ich hoffe, ein anderer Mensch geworden zu sein, da erwachte bei Ihrem Besuch in Plagwitz die alte unselige Leidenschaft aufs Neue in mir, aber nur für einen flüchtigen Augenblick hat sie mich über mich selbst gehoben, die Erinnerung an meinen guten Engel hat sie besiegelt für immer, das schwöre ich Ihnen, gnädige Frau! Nur um Ihnen dies mit voller Herzensaufrichtigkeit zu sagen, hatte ich mir vorgenommen, in den nächsten Tagen hierher nach Einnau zu kommen, da aber erhielt ich heute Morgen einen Brief, der mir mitteilte, daß Fräulein Elise v. Ostermann in Ihrem Hause weilt. Sie hat an meinem Lager gesessen in jener Schreckensnacht, mit halb geblenden Augen habe ich ihre holde Gestalt gesehen. Was ich für einen schönen Traum gehalten habe, war Wirklichkeit. Und Sie, gnädige Frau, haben mir dies verheimlicht!“
„War ich Ihnen Redensart schuldig?“
„Als ich den Brief gelesen hatte, da erwachte in meinem Herzen die brennende Sehnsucht nach ihr, nur um sie zu sehen, um aus ihrem Munde ein Wort der Verzeihung zu hören für die Klüge, mit der ich sie einst getäuscht habe, bin ich hierher geeilt; ich hoffe sie hier in dieser Laube zu treffen, deshalb folgte ich Ihnen hierher; in ihrer Gegenwart wollte ich mein beschämendes Bekenntnis ablegen.“
„Wahrhaftig, sehr liebenswürdig! Glücklicherweise ist Fräulein Elise nicht hier, und Sie haben daher keine Gelegenheit, eine solche Probe Ihres wirklich bewundernswürdigen Tactes und Barmherzigkeit zu geben. Ich habe Ihre traurigen

Herzensergießungen mit Ruhe, mit einer Geduld, die ich mir selbst kaum zugetraut hätte, angehört; Sie haben mich nicht mit Empörung, sondern nur mit der tiefsten Verachtung erfüllt gegen einen charakterlosen Schwächling, und mit Scham darüber, daß ich für einen solchen Menschen jemals das geringste Interesse zu fühlen vermöchte. Sie sehen, Herr v. Ernau, ich vergesse Aufrichtigkeit mit Aufrichtigkeit. Es herrscht jetzt Ihrem Wunsche gemäß Wahrheit zwischen uns, jede weitere Fortsetzung dieser unerquicklichen Unterhaltung dürfte daher überflüssig sein. Ich bitte Sie, auf dem Wege, auf welchem Sie gekommen sind, den Garten wieder zu verlassen.“
„Der Zweck meines Besuchs in Einnau ist noch nicht erfüllt, gnädige Frau.“
„Wollen Sie etwa die Kühnheit haben, nach den Worten, die zwischen uns gefallen sind, gegen meinen Willen noch länger hier zu verweilen, um Ihre angebetete Elise aufzufinden? Ich warne Sie, Herr v. Ernau! Bis jetzt trifft Sie nur meine tiefste Verachtung, fordern Sie nicht auch meinen Haß heraus, ich —“
Sie unterbrach sich, alle Farbe wich aus ihrem Angesicht, bleich, stieren Blickes schaute sie plötzlich auf; sie hatte die leisen Schritte nicht gehört, welche auf dem Wege zur Laube sich nahen, jetzt plötzlich trat ihr Gatte hinter dem dichten Büschel hervor, ein Blick in sein von wilder Wuth verzerrtes, in dunkler Purpuroth glühendes Gesicht, in seine flammenden Augen sagte ihr, welche Gefahr ihr drohe. Sie hatte selbst absichtlich seine Eifersucht herausgefordert und künstlich genährt, jetzt drohte ihr die Strafe für ihr frevelhaftes Beginnen. Wangel's wilder Blick stieß ihr Entsetzen ein, im ersten Moment war sie erstarrt vor Schreck, im nächsten aber leuchtete ihr Auge hell auf, nur ein klüger Entschluß konnte sie retten, sie sagte ihm und führte ihn im selben Moment aus.
„Gott sei Dank, Hugo, daß Du kommst, ich bin gerettet!“ rief sie jubelnd, sie sprang auf und flog zu Wangel, sie umschlang dessen Hals mit beiden Armen. „An Deiner Brust bin ich sicher,

Du wirst mich schützen gegen diesen Wahnsinnigen!“
Mit finsternen, mißtrauischen Blicken betrachtete Wangel bald die schöne Frau, die ihn zärtlich umschlungen hielt, bald Ernau, der durch sein plötzliches Erscheinen zwar überrascht worden war, aber vollständig die ruhige Würde bewahrte, welche er in der Unterredung mit Vertha gezeigt hatte.
Ein zärtliches Stillschauen hatte Wangel zu fassen geglaubt, aber seine Erwartung wurde betrogen, Ernau sah nicht in der Laube bei der Vertha, er stand zwei Schritte entfernt von Vertha, er blickte, als er von Wangel überrascht wurde, finstern sinnend zu Boden, sein Gesicht trug wahrlich nicht den Ausdruck, den das Antlitz eines glücklich Liebenden zeigt.
Und Vertha? Wohl hatte sie ein jäher Schreck durchdrungen, als sie sich überrascht sah, dann aber war sie mit einem Inbegriff aufgesprungen, ihr „Gott sei Dank!“ kam sicher aus dem Herzen. Wangel war erstarrt, verwirrt, er wußte nicht, was er denken, was er glauben sollte. Er suchte sich aus den ihm umschlingenden Armen zu lösen, aber Vertha klammerte sich wie Schutzhelfer fest an ihn.
„Du kommst zur rechten Zeit“, flüsterte sie ihm zu, aber sie sprach doch laut genug, daß auch Egon sie hören und verstehen konnte, „ich war in Todesangst. Allein mit diesem Wahnsinnigen, der mich hier in der einsamen Laube überrascht hat, mußte ich seine frechen Liebesbetheuerungen mit anhören, dann seine Drohungen, als ich ihn entsetzt zurückwies. Ich war allein mit ihm, Niemand konnte einen Hilferuf hören; ich konnte nicht fliehen, ich war starr vor Furcht und Entsetzen; aber Gott sei Dank, jetzt bist Du hier.“
Du wirst mich schützen, wirst Du meine beleidigte Ehre rächen an dem Glenden, der es wagte, Deine schneefarbene Frau hier in der einsamen Laube durch seine frevelhaften Liebesbetheuerungen zu erniedrigen.“
Sprach Vertha die Wahrheit? Mußte er ihr nicht glauben? Sie war so schön, als sie bittend zu ihm aufschaute, las sie sich zärtlich an ihn

schmiegte, an ihn, ihren Retter, ihren geliebten Beschützer! Er konnte nicht mehr zweifeln. Seine wilde Eifersucht verschwand, dafür aber erfüllte ihn ein grimmiger Zorn gegen den Frechen, der es gewagt hatte, sein theures Weib zu beleidigen.
„Herr v. Ernau“, sagte er mit vor Zorn bebender Stimme, „Sie werden mir Genußguthung geben für Ihr nichtswürdiges Einbringen in mein Eigenthum, für die Frechheit, mit welcher Sie es gewagt haben, meine Frau zu beleidigen.“
„Ich verführe Ihnen auf mein Ehrenwort —“
„Ich will nichts hören, das Ehrenwort eines Schurken —“
Wangel, der die ruhige Erwiderung Egon's wüthend unterbrochen hatte, stockte plötzlich, er wurde unterbrochen — aus dem Gebüsch trat Elise, mit blühenden Augen schaute sie Wangel an, dann mit einem verächtlichen Blick Vertha streifend, sagte sie:
„Werden Sie auch meinen Worten mißtrauen, Herr v. Wangel, und der Lüge glauben, die anschuldigt, um die eigene Schuld zu verdecken?“
Das plötzliche Erscheinen Elises machte einen überwältigenden Eindruck auf alle Anwesenden.
Egon schaute sie mit leuchtenden Augen an, war es ihm doch, als ob sein guter Engel vom Himmel niedergestiegen sei; er wagte es kaum zu glauben, daß sie selbst es sei. Wie eine wunderbar schöne Traumgestalt erschien sie ihm, ganz anders, als damals vor vier Jahren, und doch dieselbe. Die Worte, die sie sprach, klangen an sein Ohr, er hörte sie, aber er verstand sie nicht, nur daß sie für ihn, zu seinem Schutze gesprochen wurden, das wußte er.
Wangel trat, als er Elise erblickte, erstaunt einen Schritt zurück, ihre Worte erweckten in ihm wieder das kaum geschwundene Mißtrauen. Elise sprach stets die Wahrheit, ihr vertraute er, und sie beschuldigte Vertha der Lüge! Und Vertha! Wie nahm sie die Beschuldigung an? Sie suchte erschröck zusammen, ein jähes, schnell verfliegendes Roth färbte ihre Wangen.
(Fortsetzung folgt.)

Farbiqe Seidenstoffe v. 95 Pf.
bis 12.55 v. Met. — glatt gestreift, karirt u. ge-
müsst (ca. 2500 versch. Farben und Dessins) —
verl. roben- und stückweise portor und zollfrei das
Fabrik-Depot G. Henneberg (St. u. S. Hof-
stra. 10). Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten
20 S. Porto.

Verdingung.
Neubau des Konfistorial-Gebäudes hier.
Die Ausführung der Antreiber-Arbeiten soll im
Bege der öffentlichen Ausschreibung verbunden werden.
Bedingungen und Angebotsformulare können Elise-
straße 10, Hof 1 Tr., Vormittags von 9-12 Uhr,
eingesehen, letztere auch gegen die Verdingungs-
ebendortselbst bezogen werden. Angebote sind ver-
schlossen und mit der Aufschrift: „Verdingung des
Neubaus des Konfistorial-Gebäudes“ versehen und
bis Freitag, den 13. September 1890, 12 Uhr,
Vormittags 10 Uhr an den unterzeichneten Regierungs-
Baumeister einzuliefern. Es findet dann die Öffnung
statt.
Stettin, den 13. September 1890.
Der königliche Baumeister.
Mannsdorf.
Der königliche Regierungs-Baumeister.
Schwieger.

Mühlenverpachtung.
Am Freitag, den 19. September cr., Vorm.
10 Uhr, bis 12 Uhr, wird die hiesige königliche Lupo-
Mühl-Mühle, bestehend aus 4 Mahlgängen, 1 Graupen-
und 1 Grützmühle, nebst zugehörigem Wohnhaus mit
kleinem Garten, einem Stall, einem Scheunen- und
Speichergebäude und 0.258 ha Garten resp. Ackerland,
sowie der Mäl- und Lachsfang in den Mühlenflüssen
in meinem Amtssitz hier selbst anderweit auf die zwölf
Jahre vom 1. April 1891 bis dahin 1903 öffentlich
verpachtet werden, zu welchem Termine
Pachtlustige hiermit eingeladen werden.
Die Pachtbedingungen können täglich während der
üblichen Dienststunden von 8-12 Uhr Vormittags und
2-6 Uhr Nachmittags in meinem Amtszimmer einge-
sehen werden.
Es wird ausdrücklich bemerkt, daß von jedem Pacht-
bewerber 4 Wochen vor dem Termine durch amtliche
Atteste oder sonst glaubhafte Weise ein disponibles
Vermögen von 18,000 Mark nachzuweisen, auch vor
Abgabe des ersten Gebots eine Kaution von 300 M.
baa- oder in Staatspapieren als Sicherheit für das
Gebot in Termine zu deponieren ist. — Pachtgebote
unter 3900 werden nicht angenommen.
Schmolzin, den 1. August 1890.
Der Amts-Rentmeister.
Boehm.

Verloofung
des Peter-Paul-Parochial-
Vereins.
Allen Wohlthätern, die uns durch Darreichung von
Gemeingegenständen unterstützt haben, sagen wir unsern
verbindlichen Dank. Zugleich zeigen wir an, daß die
Verloofung am 17. September, von 2 Uhr Nachmittags
ab, im kleinen Saal der Abendhalle stattfinden wird.
Der Peter-Paul-Parochial-Verein.
Dr. P. Scharff,
Spezialarzt für Hautkrankheiten,
Vöhrerstraße 11.
Sprechstunden 9-11, 3-4 1/2.
Lekte Privatimpfung
Sonnabend Nachm. 4 Uhr.
Dr. Bohm, Marienplatz 2, 2 Tr.
Zurückgekehrt.
Dr. Georg Friedemann,
Oberwief 19,
gegenüber der Germania-Apothek.

Pädag. Ostrau b. Filehne
eröffnet den Winterkursus am 13. Oktober.
Die Anstalt, Schule und Pensionat, nimmt
Zöglinge jeden Alters auf und entläßt sie
mit dem Berechtigungszeugnis zum einj.
Dienst. Prosp. gratis.
Baugewerkschule Eckernförde.
Wintersemester: 21. Oktober.
Kostenfreie Auskunft. Director Spetzler.
Technikum Einbeck
(Provinz Hannover).
Leitender der Königl. Preuss.
Regierung mehrfach subventionierte
Fachschule
Maschinen-Techniker.
Neues (39.) Semester 14. Okt. cr. — An-
fragende erhalten durch den Direktor Dr. Stehle
das Progr. gratis zugeandt. Der Magistrat.

Zu 4 Mark
7 Meter schwarzen Diagonalstoff zu einem großen Anzug.
Zu 4 Mark
7 Meter grauen Diagonalstoff zu einem großen Anzug.
Zu 4 Mark
7 Meter blauen Diagonalstoff zu einem großen Anzug.
Zu 4 Mark
7 Meter braunen Diagonalstoff zu einem großen Anzug.
Zu 5 Mark 25 Pfg.
3 Meter Stoff zu einem vollkommenen
Anzug in verschiedenem Carreau, in
hübsch melirten Farben u. einfarbig.
Zu 6 Mark 60 Pfg.
6 Meter englisch Leberstoff für einen
vollkommenen, waschbaren und sehr
dauerhaften Herrenanzug.
Zu 8 Mark
3 1/2 Meter Stoff zu einem hübschen,
dauerhaften Anzug.
Zu 9 Mark
Meter Stoff in Dufin zu einem voll-
kommenen Anzug, tragbar zu jeder
Jahreszeit, Sommer und Winter.
Zu 10 Mark
Stoff zu einem hochfeinen Leberzieher
in jeder denkbaren Farbe und zu jeder
Jahreszeit tragbar.
Zu 12 Mark
3 Meter eleganten Stoff zu einem
besseren Anzug.
Zu 13 Mark
3 1/2 Meter imprägnirten Stoff in
allen Farben zu einem Anzug, echte
wasserdicke Waare, neueste Erfindung.
Zu 16 Mark 50 Pfg.
Stoff zu einem Festtagsanzug aus
hochfeinem Dufin.
Zu 20 Mark
3 1/2 Meter Dufinstoff zu einem
Salon-Anzug.
Zu 21 Mark
3 Meter echter, feinen Kammgarn-
stoff, zu einem noblen Promenaden-
Anzug.
Zu 30 Mark
3 Meter extra feinen Kammgarn oder
Streichgarn zu einem hochfeinen Salon-
Anzug.
Zu 50 Pfennig
Stoff zu einer vollkommenen Weste,
Farbe grau, blau und schwarz.
Zu 1 Mark
Stoff für eine vollkommene, waschichte
Weste in lichten und dunkeln Farben.
Zu 2 Mark
Stoff zu einer farbigen Tuchweste.
Zu 2 Mark
Stoff in gestreift, karirt und allen
Farben, hinreichend zu einer Herren-
hose in jeder Größe.
Zu 3 Mark 50 Pf.
7 Meter starken Stoff zu einem vollkommenen Strapsier-Anzug
in allen möglichen Farben.
Zu 4 Mark 80 Pfg.
3 Meter Stoff zu einem vollkommenen Regenmantel. Farbe
schwarz, blau, braun, grau, grün, tabak, olive.
Muster
nach allen Gegenden franco.
Besonders billig:
Muster
franco.
Wir versenden an alle Städte jedes beliebige Maas portofrei ins Haus.
Adresse: Tuchaustellung Augsburg (Wimpfheimer & Co.).
Muster
franco.

Lette-Verein.
unter dem Protektorat J. M. der Kaiserin
und Königin Friedrich,
Handels-, Zeichen- und Gewerbeschule
für Frauen und Töchter.
Berlin SW., Königgräber Str. 90.
1) Handelschule.
Gründliche Ausbildung für den Kaufmann-
schaftlichen Beruf: zur Buchhalterin, Corresponden-
tin in deutscher, französischer und englischer Sprache,
in Stenographie, Gebrauch der Schreibmaschine,
Rechnen etc.
Der einjährige (Parallels-) Kursus der
1. Klasse beginnt am 13. Oktober d. J. Zum
Einstritt in denselben ist ein Alter von mindestens
16 Jahren, sowie die Reife für die 1. Klasse einer
höheren Töchterchule notwendig.
Junge Mädchen von mindestens 15 1/2 Jahren,
welche die erforderlichen Vorkenntnisse haben,
können in die 1. Klasse der Handelschule
aufgenommen werden, um für den im April 1891
beginnenden Kursus der 1. Klasse der Handels-
schule vorbereitet zu werden.
Auch kann die 1. Klasse der Handelschule von
solchen Schülerinnen besucht werden, welche von
der Ausbildung für den kaufmännischen Beruf
absehen und nur ihre entweder unterbrochene oder
unvollendet gebliebene Schulbildung ergänzen
wollen. Der Unterricht beginnt ebenfalls am
13. Oktober.
2) Gewerbeschule.
Am 1. Oktober und am ersten jedes weiteren
Monats beginnen neue Kurse in Schneider-, Wä-
schmach-, Friseur-, Blumenstrickerei-, Handarbeit-,
Maschinenbau-, die Systeme, Maschinenbau-,
Büchsen- und Platten auf neu, Eisenwerkzeuge,
Stochen, Kunsthandarbeit.
Ornamentzeichnen nach Flachvor-
lagen zur Ergänzung des Unterrichts in der Kunst-
handarbeit (Lehrerin Fräulein Emmy Luthmer).
Ausbildung zur Industrie-Lehrerin,
für den häuslichen Beruf, als Stütze der Haus-
frau und Jungfer, in den hierfür erforderlichen
Fächern zu ermöglichen. Die Vorbereitung
für das staatliche Handarbeit-Lehrer-
ein-Gewerbe beginnt am 2. Oktober.
Auskunft über sämtliche Institute schriftlich
wie mündlich durch die Registratur des Lette-
Vereins, Berlin SW., Königgräber Str. 90, ge-
öffnet wochentäglich von 9-6 Uhr.
Prospecte gratis.
Der Vorstand.
Mein Reihhaus, Kranmarkt 1, ist Montag
und Dienstag geschlossen. A. Seinhart.

Bad Stuer in Meckl., den 4. September.
In Folge des schlechten Wetters im August wurde manche Anmeldung zurückgenommen, doch hielt
sich die Zahl der Kurgäste auf 80-90, jetzt noch 76 Kurgäste. — Mit besonders gutem Erfolge wurden wieder
behandelt: Rheumatismus, Gicht, Verdauungsstörungen, Wundtumor, Molluscum und Fettucht und verschie-
dene Nervenleiden. — Nächste Wahnstation Sonntag, 5. Sept., auf Wunsch Jahresticket dorthin. Prospekt gratis.
G. Bardey, Dirigent der hiesigen Wasserheilanstalt.
Concessionirtes Reih-Haus, Henmarkt 10.
Montag und Dienstag Feiertage halber geschlossen.
Max Zehden.
Bur Einsegnung
empfehle mein auf das reichhaltigste versehene Lager von
Gesangbüchern
zu allerbilligsten Fabrikpreisen.
Bollhagen in Halbleder zu 2.50 M.,
desgl. in Ganzleder zu 3.00 M.,
desgl. in Goldschnitt zu 3 M.,
desgl. in Goldschnitt, Ganzleder, mit vergol-
deten Mittelstücken, zu 3.50 M.,
desgl. in reich verziertem Lederbande zu
4 M. und 4.50 M.,
desgl. in Chagrin zu 5 M., 6 M. und 7 M.
desgl. eleganteste Lurusgebände in Sammet
und Halbleder mit neuen Auflagen zu 8 M.
desgl. in Sammet mit reichen Beschlägen in
den neuesten Mustern bis zu 15 M.
Forst in Halbleder zu 2.50 M.,
desgl. in Ganzleder mit Goldverfärbung zu 3 M.
desgl. in Goldschnitt mit reich verziertem Leder-
band zu 3.50 M.,
desgl. eleganteste zu 4-8 M.,
desgl. Sammet von 5 M. bis zu 15 M.
Militärgesangbücher
in Calico und Lederbänden.
Spruchbücher in reichster Auswahl.
Bücheln in großer Auswahl.
Als Neuheit empfehle:
Gesangbücher in kleinem Formate, hochelegant.
Sämtliche Einbände sind in meiner eigenen Dekorationsanstalt gepreßt und kam-
daher volle Garantie für tadelloste Lederverfärbungen geben.
Das Einprägen von Namen findet auf Wunsch gratis statt.
Es sind stets mindestens tausend Gesangbücher auf Lager, daher größte Auswahl.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer, Muster im Schaufenster.
B. Grassmann,
Schützenstraße 9. Kirchplatz 4.

Bither-Unterriecht
(Streich- u. Schlagzither) erteilt Fingern und Bor-
geschrittenen Rob. Mader, Artilleriestraße 4, 3 Tr.
Extrafahrten
nach Pöls a. Sonntag, d. 14. Sept.
Von Stettin:
9 Uhr Vorm.
1 1/2 Uhr Nachm.
7 1/2 Uhr Abends.
Von Pöls:
6 1/2 Uhr Morgens
10 1/2 Uhr Vorm.
6 Uhr Abends.
Oscar Henckel.
Extrafahrten
nach Meßenthin
am Sonntag, d. 14. Sept., bei günstiger Witterung.
Von Stettin:
1 1/2 Uhr Nachm.
Von Meßenthin:
6 1/2 Uhr Abends.
Oscar Henckel.
Extrafahrten
am Sonntag, den 14. September cr.
I. nach Swinemünde und zurück
per D. „Prinz Royal Victoria“.
Abfahrt 6 Uhr Morgens, Rückfahrt 6 Uhr Abends.
Preis 2 M.
II. nach Misdroy (Potsdamer
Ablage) und zurück
per D. „Misdroy“.
Abfahrt 6 Uhr Morgens, Rückfahrt 6 Uhr Abends.
Preis 1. Platz 3 M., 2. Platz 1.50 M.
NB. Kinder die Hälfte, Billets an Bord.
J. F. Braeunlich.
Jeden Sonntag:
Vergnügungsfahrten
nach
Podejuch (Podejucher Wallhalle),
nächster Weg zur
Pulvermühle, Töpfer's Grotte u. Friedensburg,
per Dampfer
Fritz, Carl, Willy, Olga, Anna, Minna,
Ella, Martha.
Abfahrt vom Personen-Bahnhof, niedriges Vollwerk.
Von Stettin: 9 1/2 und 11 Uhr Vormittags, Nach-
mittags von 1-6 1/2 Uhr halbstündlich.
Von Podejuch: 10 1/2 und 12 Uhr Vormittags, Nach-
mittags von 2-7 1/2 Uhr halbstündlich.
7 1/2 Uhr letzte Fahrt.
C. Koehn.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen:
Geburten: Ein Sohn: Herrn Max Schröder
(Neu-Ruppin). — Eine Tochter: Herrn S. Luchter-
hand (Hirschhagen).
Verlobungen: Frä. Minna Söhr mit Herrn Heinr.
Nimmer (Stralund-Altfahre). — Frä. Elise Solit-
reiter mit Herrn W. Weissenow (Nichtenberg-Steinhagen).
Sterbefälle: Herr August Fied gen. Dünje (Zwinge-
münde). — Herr Paul Buchholz (Wörlin).

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise von
Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des
Norddeutschen Lloyd

von Bremen nach

Ostasien

Australien

Südamerika.

Näheres bei
Matfeldt & Friedrichs, Stettin,
Wallwerk 36.

„Morituri te salutant“.

Ein bedeutender höchst spannender Roman

von

Fr. Jacobsen,

beginnt am 1. Oktober im

Quellwasser

für's deutsche Haus

Illustr. Wochenblatt.

1 Mark 50 Pfg.

vierteljährlich.

— Jeder Familie warm zu empfehlen. —

Georg Wigand's Verlag

in Leipzig.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Gefrannte

ist das berühmte

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk.

Reise es Jeder, der an den Folgen solcher Ver-
irrungen leidet: Tausende danken demselben ihre
Wiederherstellung. Zu beziehen durch das
Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34,
sowie durch jede Buchhandlung.

Kurtrauben

2 Mark. Musterkollektion feinsten Tafelobstes 5 Mark,
10 Pfund, sendet liberal franko

Tauber, Kurort Meran.

Grabgitter und
Grabkreuze

in Guss- u. Schmiedeeisen

fertigt als Spezialität

die Bau- u. Kunstschlossere

von

A. Schwartz, Stettin,

gr. Domstrasse 23.

Musterbücher werden auf Wunsch

franco angeliefert.

Prom. nadenfächer

von den einfachsten bis zu den elegantesten Feder-
fächern, bezugsfertig

Ballfächer

in weiß, creme und farbig, Atlas, Gaze und

Federfächer empfiehlt zu billigen Preisen

B. Grasmann,

Schulzenstraße 9.

Amerikanische Nickel-
Wecker-Uhren

mit Lintwerk

nur Mk. 4.50.

do. grösser,

facettirte Form,

geschliff. Glas

nur Mk. 6.-.

Gegen vorh.

Einladung od.

Nachn.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein.
- Berlin. - Stuttgart. -
Gegründet 1875.
Juristische Person. Staatsüberaufsicht.
Generaldirection: Ulmstrasse 5.
Filialdirection: Anhaltstrasse 14.
Zur Gewinnung von Versicherungen für die

Sterbekasse

des Vereins werden allerorts tüchtige, stille oder offizielle Mitarbeiter gesucht.

Die Sterbekasse darf als eine der bestkündigten unter allen deutschen, gleichartigen Unter-
nehmungen bezeichnet werden. Auf die Prämien werden im Jahre 1889

20 0/0 Dividenden gewährt.

Am 1. Januar 1890 waren 19,151 Personen mit Mk. 3,783,892 versichert. Die Jahres-
prämien betrugen Mk. 184,801. 88 S. Die Deckungskapitalien betragen Mk. 651,610. — S.

Prospekte und Versicherungsbedingungen werden sowohl von der Direktion als sämtlichen
Vertretern des Vereins stets gratis abgegeben.

Beamte, Kaufleute, Werkführer oder Arbeiter, welche durch diese Vertretung eine
Haupt- od. Nebenbeschäftigung zu übernehmen gesehnen sind, werden um ihre gef. Offerten gebeten.

Die Subdirektion Stettin:

Walter Christ, Elisabethstraße 63—64.

Grosse Berliner Schneider-Akademie
mit dem alten Lehrpersonal des verstorbenen Direktors Kuhn nur
Berlin C., Rothes Schloss No. 1.

Unterrichtlicher Stellennachweis. Vor Einführung durch andere Anzeigen wird gewarnt. Prospekte gratis.

Militär-Vorbildungs-Anstalt Potsdam.
Staatlich konfessionell. Vorbereitung zum Fähnrichs-, Primaner- u. Freiwilligen-Examen.
Pensionat. Eintritt jederzeit. Prospekte durch die Direktion:
Oberlehrer Dieckmann, Dr. phil. Seemann.

Königl. Preuss. 183. Klassen-Lotterie.
Die Ziehung 1. Klasse beginnt am 7. u. 8. Oktober 1890. Hierzu empf. Antheile:

Mark 48 24 12 6 3 3.25 2.50 1.75 1.50 1 0.75

Für alle Klassen:

Mark 197 96 48 24 12 6 3.25 2.50 1.75 1.50 1 0.75

Amliche Listen für alle 4 Klassen 75 Pf. Lotterie-Effekten-Handlung

Heinrich Wedel. Berlin C., Alte Schönhauserstr. 43/44.

Locomobilen
Dampf-Dreschmaschinen
Heinrich Lanz, Mannheim,
Filiale Berlin N., Neue Hochstr. 55.

Robert Kindermann,
Asphalt- und Dachpappen-Fabrik,
Breitestrasse 46,

übernimmt Eindeckungen von einfachen und doppellagigen — sowie Ueberklebungen und Reparaturen
schadhafter Dächer zu den billigsten Preisen unter langjähriger Garantie.

Asphaltierungen werden sauber und gut ausgeführt.

Befellungen werden auch gr. Entlaste Nr. 88 angenommen.

33 goldene, silberne und bronzene Medaillen, Ehren-Diplom I. Klasse Welt-Ausstellung
PARIS 1878. Silberne Kaiser-Medaille, Deutsche Allgemeine Ausstellung für Unfallverhütung
BERLIN 1889.

Feuerfeste Bauten
nach „System Monier“, D. R. P. (Eisengerippe mit Cementumhüllung).

Vorzüge: behördlich erprobte absolute Feuerfestigkeit, — ausserordentlich grosse
Tragfähigkeit bei geringer Konstruktionshöhe und geringem Eigengewicht — schnelle Herstell-
barkeit — Trockenheit — Wasserdrichtigkeit — Dunstigkeit — Unveränderlichkeit bei Fortfall
jeder Unterhaltung. — Billigkeit im Vergleich zu anderen Bauweisen.

Konstruktionen jeder Art, sowohl für Hoch- wie Tiefbau

als: Feuerfeste, leichte ebene Decken und Fussböden, Gewölbe für jede Belastung und jede
Spannweite, leichte feuerfeste Wände, Kreuz-, Stern- und Kuppelgewölbe, feuersichere nicht-
tropfende Dächer namentlich für Fabriken, feuersichere Treppen, feuerfeste Umarmung
eiserner Säulen und Träger, Kellerdeckungen, Trottoirplatten, Reservoirs und
Bassins jeder Art und Grösse, Kanäle, Durchlässe, Strassen- und Eisen-
bahnbrücken, Turbinen- und Wehranlagen, feuersichere dunstdichte Stalldecken,
Senk- und Düngergruben, Krippen etc.

Nach diesem System ausgeführte tragende Deckenkonstruk-
tionen haben sich u. a. glänzend bewährt bei dem vor Kurzem statt-
gefundenen grossen Brande der Spiritfabrik von Heinar. Helbing Act-
Ges. in Wandsbeck-Hamburg.

Atteste und Ausführungsverzeichnisse stehen den Herren Interessenten
auf Wunsch kostenlos zur Verfügung.

Action-Gesellschaft für Monier-Bauten

vorm. G. A. Weyss & Co

BERLIN NW., Alt-Moabit No. 97.

Zweiggeschäfte: Köln a. Rh., Königsberg O.-Pr. — München — Plagwitz-Leipzig — Wien —
Prag — Budapest — Zürich.

Wiesbadener
Kochbrunnen-Quell-Salz

ein reines Naturprodukt.

Unter amtlicher Controle hergestellt,

ärztlich allgemein empfohlen u.

verordnet als bestes u. schnell-

wirksamstes Beseitigungsmittel

bei Verdauungs- u. Ernährungs-

beschwerden, Darm- u. Magen-

leiden aller Art. Ebenso von eminent

heilkr. Wirkung bei Catarrhen der Luft-

röhre u. d. Lunge; b. Husten, Heiser-

keit, Schleimauswurf u. s. w. u. in Folge

seines HOHEN LITHIONGEHALTES bei

gichtischen u. rheumatischen Leiden.

Ein Glas Kochbrunnen-Quell-Salz entspricht dem

Salzgehalt u. dementsprechend der Wirkung von etwa

35—40 Schachteln Pastillen.

Preis pro Glas 2 Mark.

Käuflich in den Apotheken und Mineralwasserhandlungen etc.

Berlin W., Leipzigerstr. No. 22. J. L. Rex Berlin W., Leipzigerstr. No. 22.

(früher Jägerstrasse 49/50.)
Thee's neuester Ernte.

Als besonders beliebt empfehle ich:

Souchong a Pfund Mk. 2.00, 2.50, 3.00, 4.00, 5.00

Moning Congo a Pfund Mk. 2.00, 2.50, 3.00, 4.00 und 5.00.

Melange (aus Souchong, Congo und Peco) a Pfund Mk. 4.00, 5.00 und 6.00.

Thee-Gras a Pfund Mk. 2.00, 2.40 und 3.00.

Ausführliche Preislisten meiner sämtlichen Theesorten wie
Muster jederzeit franco und gratis.
Niederlagen in den meisten Städten Deutschlands.

SCHERING'S PEPSIN-ESSENZ
aus dem Institut von Dr. Oscar Liebreich, Professor der Arzneimittellehre an der Univer-
sität zu Berlin.
Verdauungsmittel, Kräftiger der Verdauung, Gichtmittel, Magenbeschwerden,
die Folgen von Unmässigkeit im Essen und Trinken, werden durch diese angenehm schmeckende
Essenz in kurzer Zeit beseitigt.
Preis p. 1/2 Fl. 3 Mk. 1/2 Fl. 1.50.
Schering's Grüne Apotheke
Berlin N., Chausseestraße 19.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und den renommirtesten Drogeriehandlungen.
Ortsliche Stellen werden prompt ausgefüllt.

Wasser-Heil-Anstalt Berlin
Kommandantenstraße 7—9.
Verste: Geheimrath Berckholtz und Dr. S. Munter.

Pfarrer Seb. Kneipp's Gesundheitswäsche.
Die Augsburgische
Mechanische Tricotwaarenfabrik
vorm. A. Koblenzer in Pfersee-Augsburg
empfiehlt ihre Fabrikate

in Reinleinerer Gesundheits-Wäsche:
Tricot-Hemden, Unterhosen, Jacken,
sowie Socken und Strümpfe,

hergestellt aus den besten Materialien
nach Angabe d. hochwürdigen Pfr. Seb. Kneipp.

Unsere Firma ist von Herrn Pfarrer Seb. Kneipp
allein berechtigt, solche Unterleiber zu fabriziren, und trägt
unseres geistlich geprüften Fabrikates.

Wegen Niederlagen wolle man sich gefälligst an unsere Fabrik wenden.
Herr Pfarrer Seb. Kneipp erklärt und viele S. S.

Verste befähigen durch Gutachten, daß unsere Fabrikate in gesundheitlicher Beziehung Jedermann auf's
Beste zu empfehlen sind, insbesondere bei allen Denjenigen, welche die Kneipp-Kur gebrauchen, den Erfolg
dieselben bedeutend fördern.

Grabdenkmäler
in reicher Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen
H. Hepp, Steinmetz-Geschäft,
Völigerstraße 73.

Möbel, Spiegel und Wolsterwaaren
empfiehlt in größter Auswahl zu aussergewöhnlich billigen Preisen.
Auch Theilzahlung gestattet.
Max Borchardt,
Beutlerstrasse 13—15, I., II. u. III.

Zu jedem Preise
verkaufe ich die Restbestände meines noch
bedeutenden Lagers von Kron-, Wand-
und Tischleuchtern, Petroleum-,
Hänge- und Tischlampen u. c.

A. Brockhausen,
Große Wollweberstraße 48.

Gustav Regel,
H. Domstr., Ecke der Hofmarkstr.

Specialität:
Lampen

und
Beleuchtungs-Gegenstände.

Größtes Lager
in
Kronleuchtern, Wand-
leuchtern, Armleuchtern,
Ampeln, Tisch- und
Hängelampen.

Magazin
für
Haus- u. Küchen-
Einrichtungen.

Badenhofer Bier,
30 Fl. 3 Mk., von 15 Flaschen ab
frei Haus.

A. Murawski,
Friedrichstr. 566. Augusta- u. Moltkestr.-Ecke.

3 pferd. Gasmotor,
in betriebsfähigem Zustande, sehr preiswerth zu ver-
kaufen. Offerten unter A. 111 an die Expedition
der „Stettiner Zeitung“ erbeten.

Ein leistungsfähige englische
Baumwoll-Spinnerei
für 16/32 Brima Water, sowie grobe Mule, Gops und
Selfactor Water sucht für Baumwolle einen tüchtigen,
gut eingeführten und mit der Branche vertrauten Ver-
treter. Offerten unter Chiffre A. X. an die Expe-
dition ds. Bl., Kirchplatz 3.

Seltene Anerbieten!
Neue Fabrikation schon mit 100 Mk. ermög-
licht, überall hochlohnend als Existenz oder Ne-
benbeschäftigung, beliebig vergrößerungsfähig. Grosse
Erfolge nachweisbar. Nih. sub „Bedarfs-
artikel 100“ Annoncen-Bureau von Her-
mann Röder in Bitterfeld.

Ein Wittwer,
Anfangs 40er Jahre, Handwerker mit eigenem
Haus und Land, sucht eine Lebensgefährtin im Alter
von 28 bis 38 Jahren mit einem Vermögen von 1800
bis 3000 Mk., dieselbe kann auch Wittwe mit einem
Kinde sein.

Abreisen nebst Photographie unter J. H. an die
Expedition ds. Bl., Kirchplatz 3.

10 tüchtige
Mechaniker-Gehülfen
finden dauernde Stellung bei hohem
Verdienst.

Max Kohl,
Werkstätten für Präzisions-
mechanik, Chemnitz i. S.

Kleiner Concerthaus-Saal.
Weil immer ausverkauft:
Sonntag, den 14. September,
nach einer Vorstellung mit hoch-
interessanten Programmen.

Homes &
Fey.
Sensationelle Entfaltungen
aus der vierten Dimension.
In Berlin mit großem Erfolg
100 öffentliche und viele
Privatvorstellungen gegeben.

Sperlich 2., 1. Platz vom 1. — 2. Platz 50 S.
Anfang 8 Uhr. Billetoverkauf in der Musikalien-
Handlung E. Simon, Sonntag nur bis 1 1/2 Mittags.

Elysium-Theater.
Sonabend: Benefiz für Fräulein A. Krause.
Der Pariser Taugenichts
Sonntag: Benefiz für das Orchester.
Die Fleder des Musikanten.
(Schluß der Saison.)

Bellevue Theater.
Direction: Emil Schirmer.
Sonabend, den 13. September 1890:
Zum 10. Male:
Der Zaungast.
Großes Garten-Konzert.
Sonntag: Debut Rosa Wohlgenuth vom
Stadt-Theater in Mainz, Ella Gräner vom Lobe-
theater in Breslau, Fritz Gräber von Köln.

Ehrliche Arbeit.
Vollständ. mit Gesang in 3 Akten von Wilken
Schulz. — — — Dir. Emil Schirmer.

Bordeaux-Weine,
gut abgelagerte Sorten, pr. 12 Flaschen (a 1/2
Liter Inhalt) zu Mk. 15 1/2, 20, 24, 30,
36 incl. Kiste, sowie gute weiße Rhein-
weine zu Mk. 12, 15, 24, 30 u. c. ver-
senden
Jacob Mayer & Co.,
Weingroßhandlung, Frankfurt a. M.

Garantirt ächte
Pfälzer u. Rheinweine
in allen Preislagen
(von 75 S. an der Liter), sowie
Rothweine
(von 95 S. an der Liter).

Flaschenweise in Flaschen von 25 Liter an. Zusendung
unter Nachnahme franco Empfangsstation.
Postprobing berechnet franko!

Richard Bing, Speyer a. Rh.

Allgemein anerkannt das Beste für hohle Zähne ist
Apotheker Geßbauer's
schmerzstillender Zahnpfitt
zum Selbstplombiren hohler Zähne.

Preis per Schachtel Mk. 1. zu beziehen in den Apotheken,
in Stettin in der Hof- und Garnisonsapothete.